

Der Ritt auf dem Hirsche

Noch nie hatte der Waldschmied andächtiger sein Morgenbetet verrichtet als heute. Nach Beendigung desselben sprach er mit einiger Feierlichkeit zu seiner Tochter und dem Lukas: „Michaelis ist vor der Thür, und es ist nicht ratsam, den Anziehtag hier abzuwarten. Ich bin überzeugt, daß euch heute vormittag niemand in den Weg treten werde, wenn ihr beide längs dem Walde nach der Bentgrafen Burg geht. Lukas kann ja auch zur Fürsorge sein Gesicht durch Ruß verstellen und sich sonst noch in einen Schmiedegesellen umwandeln. Und nun, unser Herrgott sei mit euch und — auch mit mir. Er lasse unsere beiderseitigen Gänge wohlgeraten.“

Unter diesen Worten belud sich Wipp mit verschiedenen, in dieser Nacht erst geschmiedeten Ketten, mit Fuß- und Handschellen und großen Ringen, gab seiner Tochter einen Kuß, dem Lukas die Rechte und wanderte fort mit anbrechendem Tageslichte.

Als er aus dem Forste, welcher das jetzige Städtchen Ruhla und Wipps Schmiede umgab, ins Freie trat, blieb er stehen. „Wird's gelingen oder nicht?“ sprach er bekümmert und blickte dabei fragend zum Himmel auf. „Ach, lieber Herrgott, ja!“ fuhr er bittend fort und schritt dann weiter.

Wipp hatte mit gutem Grunde behaupten können, daß dem flüchtenden Paare an dem heutigen Vormittage niemand in den Weg treten würde, da die schnell verbreitete Kunde von dem